

Die Bedeutung der Parodie bei Thomas Mann

KENJIN KAMURO

Neuerdings haben wir oft Gelegenheit, das Wort „Parodie“ zu hören und zu lesen. Und manchmal bemerken wir, daß es sich dabei um die „Parodie“ eines Werkes oder Ausdrucks handelt. Wir können nämlich sagen, daß die heutige Gesellschaft und sogar die vielen Gattungen der Kunst mit „Parodie“ überschwemmt sind. Mit anderen Worten, letzteren fehlt jedoch die Originalität, oder in der modernen informierten Gesellschaft ist es schwer, Originalität zu schaffen, andererseits ist es leicht, „Parodie“ zu entdecken und zu verstehen. Was ist also „Parodie“? Im allgemeinen ist unter „Parodie“ eine Art Nachahmung zu verstehen, „die komisch wirken will, indem sie formale Elemente der ernstgemeinten Vorlage beibehält, aber den Inhalt in nicht dazu passender Weise abändert.“

In diesem Aufsatz versuche ich die Bedeutung der Parodie bei Thomas Mann zu untersuchen, der viele parodistische Werke geschrieben hat.

Während des ersten Weltkriegs hat Mann versucht, die deutsche „Kultur“ entschieden zu verteidigen, und in seinen > Betrachtungen eines Unpolitischen < seine Diskussionsgegner, besonders seinen Bruder, Heinrich Mann > Zivilisationsliterat < genannt und Romain Rolland heftig kritisiert. Schon 1910 hat Mann seine erste Parodie > Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull >, die den deutschen Bildungs- und Entwicklungsroman, auch die große deutsche Autobiographie parodiert, in

Angriff genommen. Mit dieser Parodie nimmt Mann nämlich an einer Zersetzung des Deutschtums teil, aber seine Parodie hat nicht allein destruktiven, sondern auch erhaltenden Charakter, sie könnte sozusagen —wie seine erotische Ironie—als Auflösung, Zersetzung zugunsten des Schutzes und der Erhaltung definiert werden. Vor und im zweiten Weltkrieg hat Mann mit seiner Parodie gegen Faschisten, Nazis dafür gekämpft, um den Mythos, Goethe und die Humanität der Deutschen wiederzugewinnen. Seine Parodie bedeutete damals für Mann ein Mittel und eine Waffe gegen die Nazis. Nach dem Krieg dann hat Mann, der sich um die Zukunft Deutschlands und der Deutschen gesorgt hatte, die Erwartung der deutschen Buße und seinen herzlichen Wunsch um Gottes Gande in seinen Parodien zum Ausdruck gebracht, besonerders im „Doktor Faustus“ und im „Erwählten“. Denn Mann hat später gesagt, es stehe bei der Gnade allein, das Schuldiggebliebene als beglichen anzurechnen.

Wie oben gesagt, ist „Parodie“ eine Art Nachahmung, die als Effekt ein intellektuelles Lächeln hervorrufen will, das aus dem Unterschied, dem Gefälle zwischen Parodie und ihrem Vorbild entstehen kann. Im Vergleich mit dem ernsten Vorbild ist die Parodie aber eigentlich nicht so hoch geschätzt worden, denn in der Parodie kann oft die spielerische und scherzhafte Haltung der Verfasser gefühlt und erkannt werden. Doch steht die Parodie bei Thomas Mann eng in Verbindung mit seiner politischen, künstlerischen Haltung und Humanität und seinem in sich destruktive und erhaltende Tendenzen vereinenden Schriftstellertum, deshalb dürfen wir hinter seinen vielen Parodien seine wahre Absicht nicht übersehen. Felix Krull sagt : „Leichtlebigkeit ist nicht meine Sache, gerade im Spaß nicht ;

denn es gibt Späße, die sehr ernst genommen werden wollen, oder es ist nichts damit. Ein guter Spaß kommt nur zustande, wenn man all seinen Ernst an ihn setzt.“

Wollte Thomas Mann mit diesen Worten nicht wirklich sein Gefühl für seine Parodie, die er „ein Spiel tiefsten Ernstes“ genannt hat und die seine schriftstellerische > Sendung < bestimmte, zum Ausdruck bringen?